Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse: „Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Fernsprechstelle Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

№ 26. Mittwoch, 1. Februar 1893, Abends. 46. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt **erscheint jeden Tag** Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher **Bezugspreis** bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. **Anzeigen-Annahme** für die Nummer des Ausgabetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kastanienstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Herm. Schmidt in Riesa.

Verordnung,

die Beiträge der Besitzer von Rindern und Pferden zur Deckung der im Jahre 1892 aus der Staatskasse bestrittenen Verläge an Seuchen ꝛc. Entschädigungen betrffd.

Nach der im Monate December vorigen Jahres vorgenommenen Aufzeichnung der im Lande vorhandenen Rinder und Pferde ist zur Erstattung derjenigen auf das Jahr 1892 verlagsweise aus der Staatskasse bestrittenen Beträge, die an Entschädigungen nach dem Reichsgesetze vom 23. Juni 1880 für die wegen Seuchen auf polizeiliche Anordnung getödteten und für die nach solcher Anordnung an der Seuche gefallenen Thiere bez. nach den Gesetzen vom 22. Februar 1884 und vom 17. März 1886 für die an den Folgen der Impfung der Lungenseuche umgestandenen oder wegen dieser Folgen zu schlachten gewesenen Rinder oder für in Folge von Milzbrand gefallene oder getödtete Rinder, zu gewähren gewesen, beziehentlich an Verwaltungskosten erwachsen sind, auf jedes der aufgezeichneten

a. **Rinder** ein Jahresbeitrag von **vierundzwanzig** Pfennigen,
b. **Pferde** ein Jahresbeitrag von **elf** Pfennigen

zu erheben.

Indem Solches nach Maßgabe der Bestimmungen in § 4 der Verordnung vom 4. März 1881 — Gesetz- und Verordnungsblatt von 1881 Seite 13 — und der Verordnungen vom 22. Februar 1884 und vom 17. März 1886 — Gesetz- und Verordnungsblatt von 1884 Seite 62 und von 1886 Seite 64 — andurch bekannt gemacht wird, werden die zur Einhebung der beregten Jahresbeiträge berufenen Polizeibehörden (Stadträthe, Bürgermeister, Gemeindevorstände) andurch angewiesen, auf Grund der aus den Kreishauptmannschaften bezientlich Amtshauptmannschaften abgestempelt an sie zurückgelangten Verzeichnisse die oben ausgeschriebenen Jahresbeiträge von den betreffenden Rindvieh- und Pferdebesitzern unverzüglich einzuheben und bis längstens den 1. April dieses Jahres unter Beischluß der Verzeichnisse an die Kreishauptmannschaften beziehentlich Amtshauptmannschaften einzuzahlen.

Dresden, am 24. Januar 1893.

Ministerium des Innern.
gez. **von Metzsch.** Sorge.

Erlaß,

die Räumung der Wasserläufe von Schnee und Eis u. s. w. betr.

Das jetzige andauernde Thauwetter nach den vorhergegangenen starken Schneefällen läßt den Eintritt größeren Hochwassers möglich erscheinen. Um den Verlauf desselben möglichst zu beschleunigen und den aus einer Ueberschwemmung herrührenden Gefahren für Leben und Eigenthum der Bewohner der Flußthäler thunlichst zu begegnen, erachtet die unterzeichnete Königliche Amtshauptmannschaft nachstehende Anordnungen für nothwendig.

1. Da die Wasserläufe vielfach noch durch Schneeverwehungen und Eisversetzungen verstopft sind und daher bei plötzlich eintretendem Thauwetter dem zuströmenden Wasser keinen Abfluß gewähren, so ist es nothwendig, dieselben soweit möglich und namentlich an solchen Stellen, wo erfahrungsgemäß ein Uebertritt des Wassers über die Ufer zu befürchten ist, von den angehäuften Schnee- und Eismassen zu räumen.

Insbesondere sind

a. alle Wehre und Mühlgräben ganz eisfrei zu machen,
b. die Durchlässe der Brücken und Stege sowie der Schleußen von Eis und Schnee zu befreien,
c. in allen Flußstrecken, wo erfahrungsmäßig das Eis schwer zum Aufbruch kommt und leicht Eisschütze entstehen, Durchschläge aufzueisen und die vorhandenen Schneemassen zu beseitigen,
d. die Wehrteiche durch Querschläge in Entfernungen von 15—20 Metern aufzueisen.

Die Verpflichtung zu der vorgedachten Räumung und Aufeisung liegt bei Ueberbrückungen und Ueberschleußungen der Wasserläufe denjenigen ob, welche die betreffenden Brücken oder Schleußen zu unterhalten haben, also insoweit dieselben zu öffentlichen Wegen gehören, den Wegebaupflichtigen, insoweit sie dem Privatverkehr dienen, den Verkehrsberechtigten. Bei Wehranlagen und den zu diesen gehörigen Zu- und Abflußgräben liegt die Verbindlichkeit zur Räumung und Aufeisung den betheiligten Triebwerksbesitzern ob. Im Uebrigen aber sind die obengedachten Räumungsarbeiten von denjenigen auszuführen, welche auch sonst für die Räumung des betreffenden Wasserlaufes auf Grund allgemeiner Rechtsgrundsätze, z. B. als Anlieger, oder vermöge besonderer Verpflichtung, z. B. als Zusammenlegungsgenossen, zu sorgen haben.

Den hiernach **Räumungspflichtigen wird, wenn sie sich mit der Erfüllung der vorstehenden Anordnungen säumig erweisen sollten,** insoweit sie nicht hierdurch nach dem Reichsstrafgesetzbuche höhere Strafe verwirken, **Geldstrafe bis zu 60 Mk. angedroht.**

2. Alle vorhandenen Wehraufsätze sind durch die betheiligten Triebwerksbesitzer zu Vermeidung einer **Geldstrafe bis zu 60 Mk.** sofort zu beseitigen.

3. Da es sich zugleich um die Fürsorge für die Sicherheit der Person und des Eigenthums sowie um die Sicherung der öffentlichen Wege und des freien Verkehrs auf denselben gegen die aus Ueberschwemmungen drohenden Gefahren handelt, haben die Gemeindebehörden gleichfalls die Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß den vorstehenden Anordnungen genau nachgegangen wird, auch soweit nöthig bei Unterbleiben der schuldigen Leistungen seiten der Verpflichteten das Erforderliche auf Kosten der Säumigen verrichten zu lassen. Die Gemeindebehörden des amtshauptmannschaftlichen Bezirks — der Bürgermeister zu Radeburg, die Gemeindevorstände und Gutsvorsteher — werden auf diese Verpflichtung hiermit besonders aufmerksam gemacht, indem zugleich mit Hinblick auf die mit ihrer Nichterfüllung verbundene gemeine Gefahr den Säumigen **Ordnungsstrafen bis zur Höhe von 100 M.** hiermit angedroht werden.

4. Wenn übrigens auch bei sorgfältiger Beachtung vorstehender Anordnungen in Folge des rasch eingetretenen Thauwetters an einzelnen Punkten der Flußthäler das Auftreten ernsterer Gefahren für Leben und Eigenthum der Bewohner nicht ausgeschlossen ist, so scheint es angezeigt, die zunächst betroffenen Thalbewohner auf diese Sachlage aufmerksam zu machen und ihnen zu empfehlen, die geeigneten Vorkehrungen gegen Hochwassergefahr zu treffen. An die obengenannten Gemeindebehörden der betheiligten Ortschaften aber ergeht hiermit die Aufforderung, auch ihrerseits der drohenden Gefahr die nöthige Aufmerksamkeit zuzuwenden und namentlich die erforderlichen Hülfsmittel sich zu verschaffen und bereit zu halten, um bei Bedarf rettend und helfend eingreifen zu können.

Großenhain, den 30. Januar 1893.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.
C. 390. **v. Wilucki.**

Bekanntmachung.

Unter den Viehbeständen der Gehöfte Nr. 24 in **Heyda** und Nr. 28 in **Prausitz** ist die **Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.**

Erloschen ist die Seuche unter den Viehbeständen der Gehöfte Nr. 1 in **Radewitz** und Nr. 13 in **Prausitz.**

Großenhain, den 27. Januar 1893.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.
284 E. **v. Wilucki.** Mke.

Bekanntmachung,

die Erstattung von an Landarme gewährte Unterstützungen aus der Staatskasse betreffend.

Die Königliche Kreishauptmannschaft Dresden hat erneut wahrzunehmen gehabt, daß ein großer Theil der Ortsarmenverbände, namentlich des platten Landes, die Befolgung des § 5, Absatz 2 der Verordnung wegen Ausführung des Bundesgesetzes über den Unterstützungswohnsitz vom 6. Juni 1871 und der bekannt gegebenen Verordnungen der Königlichen Kreishauptmannschaft Dresden vom 7. Dezember 1886, No. 4605 L. A., das Landarmenwesen betr., und vom 17. April 1891, No. 1708 VIII., die Anträge auf Erstattung von Unterstützungen aus dem Landarmenfonds betr. — vergl. hierzu die amtshauptmannschaftlichen Erlasse vom 19. Dezember 1886, No. 224 F., und vom 15. Mai 1891, zu No. 1146 F., — außer Acht läßt.

Da hierdurch die Prüfung der Berechnungen ungewöhnlich erschwert wird und für die Ortsarmenverbände in Erstattung der Unterstützungsbeträge unliebsame Verzögerungen entstehen, so werden die Ortsarmenverbände des Verwaltungsbezirks der unterzeichneten Königlichen Amtshauptmannschaft zufolge Verordnung der Königlichen Kreishauptmannschaft Dresden hierdurch auf diese Unzuträglichkeit mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß **ohne** Beibringung der erforderlichen **Bescheinigungen, Acten** und **Belege,** zu denen auch die **Quittungen der Unterstützten oder deren Pfleger über die ihnen gewährten Unterstützungen** gehören, Anweisung zu deren Erstattung aus der Staatskasse **nicht** erfolgen kann und sie sich nach Befinden daher zu gewärtigen haben, daß die unvollständigen Anmeldungen in Zukunft ohne weiteres zurückgehen.

Großenhain, am 26. Januar 1893.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.
210 F. **v. Wilucki.** Bl.

Bekanntmachung.

Am 23. Januar dieses Jahres ist in einer hiesigen Restauration ein **goldener Ring gefunden** worden.

Riesa, den 1. Februar 1893.

Der Stadtrath.
Klötzer.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche im laufenden Jahre Anschluß an das Fernsprechnetz zu erhalten wünschen, werden ersucht, ihre Anmeldungen recht bald, **spätestens aber bis zum 1. März** zu bewirken. Anmeldungen nimmt das Kaiserliche Postamt in Riesa entgegen.

Auf die Herstellung der Anschlüsse im laufenden Jahre kann nur dann mit Sicherheit gerechnet werden, wenn die Anmeldungen bis zu dem oben angegebenen Zeitpunkte erfolgen.

Dresden, 25. Januar 1893.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Halke.

SLUB
Wir führen Wissen.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, 1. Februar 1893.

— Fortsetzung der Mittheilungen über unseren diesjährigen städtischen Haushaltplan. Der Betriebsfond der Stadthauptcasse hat bisher und zwar seit langen Jahren, immer 18000 Mark betragen; der Finanzausschuß hat den städtischen Collegien vorgeschlagen, diesen Betriebsfond auf 25000 Mark zu erhöhen. Dieser Vorschlag hat bei den Stadtverordneten Billigung gefunden, denn man hat allgemein eingesehen, daß bei dem Wachsthum der Stadt und ihrer Verwaltung auch der Betriebsfond wachsen muß. Ein Betriebsfond aber muß vorhanden sein, weil die ersten Steuern erst im Frühjahr, gewöhnlich im März oder April, eingehen. Um nun das Plus von 7000 Mark nicht in einem Jahre aufbringen zu müssen, wurde der Vorschlag des Rathscollegiums, die Summe auf zwei Jahre zu vertheilen, von den Stadtverordneten allgemein gebilligt und so der Betriebsfond heuer von 18000 auf 22000 Mark erhöht mit der Bestimmung, ihn nächstes Jahr auf die vom Finanzausschuß vorgeschlagene Höhe von 25000 Mark zu bringen. Der Ausschuß für das Gaswerk hatte vorgeschlagen, zur Verwerthung des in der Gasanstalt nebenher erzeugten Ammoniakwassers einen Apparat zur Concentration dieses Productes im Preise von 4000 Mark anzuschaffen. Es sollte hierdurch die Möglichkeit geschaffen werden, dieses Ammoniakwasser nach Auswärts an chemische Fabriken zu verkaufen, was jetzt bei dem reichlichen Gehalt des Ammoniakwassers an gewöhnlichem Wasser nicht möglich bezw. im Verhältniß zu den hohen Eisenbahnfrachtsätzen bei der Geringwerthigkeit des Productes nicht angängig resp. nicht lohnend ist. Mit Einverständniß des Ausschusses wurden jedoch die 4000 Mark aus dem Haushaltplan gestrichen, da inzwischen ein Privatmann sich gefunden hat, welcher auf seine Kosten die Concentration des Ammoniakwassers übernehmen will. — Einen recht erfreulichen Eindruck gewährt der Haushaltplan unseres Wasserwerkes. Das junge Unternehmen lernt offenbar auf eigenen Füßen stehen und bedarf im Laufe des Jahres bereits zu seiner Unterhaltung und zur Verzinsung und Amortisation seines Anlagecapitals eines Zuschusses nicht mehr. Man sieht hieraus recht deutlich, wie dringend das Bedürfniß nach gutem Trink- und Nutzwasser in unserer Stadt gewesen ist. Wünschen wir dem Werke weiter so erfreuliche Entwickelung. — Für Unterhaltung und Ergänzung des Kaiser Wilhelm-Platzes waren bisher alljährlich 1000 Mark eingestellt. Im diesjährigen Haushaltplan finden wir 400 Mk. mehr. Dieser Mehrbetrag wurde vom Herrn Vorsitzenden des Bauausschusses, Stadtrath Grundmann, damit begründet, daß sich, wie nicht anders zu erwarten gewesen sei, auf dem Platze bedeutende Bodensenkungen gezeigt haben, deren Ursachen in den Ausschüttungen der tiefen Hohlen zu suchen sind. Es macht sich also die erneute Auffuhr von gutem Boden auf den Rasenplätzen nothwendig und da auf einer in der Nähe gelegenen Baustelle dieser Boden unentgeltlich zu haben und die Anfuhr eine nahe und bequeme war, so hat man sich die Gelegenheit selbstredend nicht entgehen lassen und bereits mehrere Hundert Fuder Erde aufgefahren. Natürlich macht sich im Frühjahr ein erneutes Besäen des Platzes mit gutem Grassamen nöthig. Durch diese Maßnahmen aber ist auch eine Erhöhung der dem Kaiser Wilhelm-Platz zukommenden Summe von jährlich 1000 Mark auf 1400 Mark für das Jahr 1893 erforderlich geworden. Das Stadtverordneten-Collegium genehmigte das Plus von 400 Mark und die Bürgerschaft wird ihm dafür dankbar sein, denn mit Recht hält sie den Kaiser Wilhelm-Platz für eine der Hauptzierden unserer Stadt.

Die vom Bauausschuß vorgeschlagene Belegung des westlichen Fußweges der Wilhelmstraße, entlang dem Kaiserhofe, mit Mosaikpflaster wurde für dieses Jahr noch gestrichen. Der Fußweg hat jetzt bereits guten Granitbord und da der Verkehr auf dieser Straße sich fast vollständig auf den östlichen Fußweg legt, erscheint allerdings der diesbezügliche Beschluß der Collegien gerechtfertigt. — Die Bergstraße soll an den Fußwegen anstatt des jetzigen Bruchsteinbords Bord von Cement erhalten, hinter welchem alsdann Mosaikpflaster (welches von den Adjacenten zu bezahlen ist) gelegt wird. Es soll mit dem Cementbord, welcher nur den dritten Theil des Granitbords kostet, an dieser breiten Straße, in welcher die Gefahr des Anfahrens mit Wagen an den Bord nicht so nahe liegt, wie an anderen schmäleren Straßen, ein Versuch gemacht werden, da sich derselbe in anderen Städten bewährt hat und dort jetzt vielfach verwendet wird. — Weiter hatte der Bauausschuß vorgeschlagen, die Elbstraße zu pflastern, eine Maßnahme, deren Nothwendigkeit bei dem starken Wagenverkehr auf dieser Straße, welche außerdem dem Hochwasser ausgesetzt ist, Niemand in Abrede stellen wird. Sparsamkeitsrücksichten allein zwangen dazu, die hierfür geforderten 8000 Mark zu streichen und sich mit der nochmaligen Beschotterung der Straße zu begnügen. Wenn man bedenkt, daß die jetzige Beschotterung der Straße kaum drei Jahre gelegen hat, so ersieht man daraus, wie noth hier die Pflasterung thut. Wenn man die dem Straßenbaufond zugewendeten 3000 Mark hier verwendet hätte, hätte man wohl besser gethan. Auch die Verbreiterung der Strehlaer Straße, von der Bahnhofsstraße bis zur Eisenbahnbrücke, war in Anregung gebracht worden, es erfolgte aber hier die Ablehnung aus anderen Gründen. Diese Straße, welches fiskalisches Eigenthum ist, hat die Stadt gegen eine vom Staate alljährlich gewährte Summe in einem gewissen Turnus grundhaft herzustellen. Da das Jahr 1893 kein Herstellungsjahr ist, wird auch füglich die Verbreiterung dieser Straße und die Anlegung eines allerdings dringend nöthigen Fußweges auf derselben noch so lange warten müssen, bis wieder einmal die Erneuerung des Straßenplanums erfolgt. Daß beides Hand in Hand gehen muß, wenn es etwas Ganzes werden soll, sagt sich allerdings auch der Laie und so kann man auch hierin nur den städtischen Collegien Recht geben, wenn sie diese Position zur Zeit ablehnen. — Der städtischen Wüste hinter der Turnhalle soll gottlob endlich einmal ein Ende bereitet werden. Zur Regulirung dieses Platzes, der wahrlich keinen schönen Anblick bietet, haben die städtischen Collegien 400 Mark verwilligt. Hoffentlich werden daselbst nicht nur Erweiterungen des Turnplatzes, sondern auch einige hübsche Baum-, Sträucher- und Pflanzenanlagen geschaffen. Wenn uns recht erinnerlich ist, hatte Herr Rector Bemmann schon vor einigen Jahren einen hübschen Plan für diesen Platz ausgearbeitet. Es sollten nach diesem Plane die verschiedenartigsten Pflanzen zum botanischen Unterricht für die Schulkinder, in hübschen Gruppen geordnet und zwischen freie Plätze und Wege vertheilt, geschaffen werden. Man kann also gar nicht besser thun, als Herrn Rector Bemmann die Leitung dieser Anlagen übertragen. — Für den Poppitzer Platz vor dem Privatcasernement und dessen Regulirung sind gleichfalls 400 Mark verwilligt worden. Die Anlegung dieses Platzes wird gleichfalls zum Bedürfniß, denn wie man hört, werden nicht nur an seiner nördlichen Seite einige Privatgebäude im laufenden Jahre aufgeführt werden, sondern die Militärverwaltung beabsichtigt, an der südlichen Seite des Platzes zwischen der Privatcaserne und dem Kirchhof ein ähnliches Fahrzeugsgebäude zu errichten, wie dies neben der städtischen Caserne an der Friedrich August-Straße geschehen ist. Zur Zeit wird dieser Platz noch zum Theil von einem zur Hörig'schen Konkursmasse gehörigen Arealstück gebildet, auf welchem die berühmte Leichensteinhalle steht. Allein dieses Privatgrundstück wird wohl zu haben sein, und wenn nicht, expropriirt werden können, da ja seine Bebauung durch seine Zugehörigkeit zu einem öffentlichen Platze einmal ausgeschlossen ist. Dem Prachtbau der Ausstellungshalle wird wohl Niemand eine Thräne nachweinen. Glücklicherweise hat sich der Stadtrath bei Ertheilung der Baugenehmigung für dieselbe das Widerrufsrecht vorbehalten. Die Beschleußung dieses Platzes, welche gleichzeitig das Wasser aus den adjacirenden Grundstücken aufzunehmen hat und welche zum Theil schon ausgeführt ist, ist mit 2800 Mark in den Haushaltplan eingestellt. — Zur Neuaufnahme der Flur Riesa, über welche wir s. Zt. eingehender berichtet haben und welche durch Beamte des Staates vorgenommen wird, hat die Stadt bekanntlich 2000 Mark beizutragen, wofür sie vom Staat gratis eine Copie des neuen Stadtplanes erhält. Der Betrag ist in zwei Hälften getheilt und mit 1000 Mark in den diesjährigen Haushaltplan eingestellt, während die anderen 1000 Mark 1894 einzustellen sind. Für Zwecke der mit Rücksicht auf die bevorstehende Fluraufnahme jetzt hier vorgeschriebenen Berainung sämmtlicher Grundstücke, d. h. für neue vorschriftsmäßige Grenzsteine sammt Anfuhre und Setzerlohn, sind rund 600 Mark verwilligt worden.

Das wären die wichtigsten Posten des Haushaltplanes der Stadtkasse, wie sie in der Sitzung der Stadtverordneten zur Debatte gelangten. Bezüglich der Schleußenräumung wurde von den Stadtverordneten dem Stadtrath vorgeschlagen, nochmals den Versuch zu machen, ob sich hierfür nicht ein Privatunternehmer finden würde, welcher gegen eine feste Pauschalvergütung die Arbeit übernehme. Dieser Versuch ist bekanntlich schon einmal an den zu hohen Forderungen der Unternehmungslustigen gescheitert. Noch einige untergeordnete Posten, welche erstmalig im Haushaltplan erscheinen, dürfte von allgemeinem Interesse sein. 150 Mark werden gefordert und genehmigt für Neubefestigung der am Rathhaus sich emporrankenden Akazienart, Glycina genannt. Es hatte sich nämlich im vergangenen Sommer bei dem heftigen Sturm plötzlich gezeigt, daß das Holzgitter, an welchem die Glycina ursprünglich heraufgezogen war, im Laufe der Jahrzehnte nicht nur vollständig verfault, sondern von der Pflanze selbst in Stücke zersprengt worden war, sodaß von einem Halt nicht mehr die Rede sein konnte. Die ganze grüne Mauer trennte sich von der Frontmauer des Rathhauses, um sich nach dem Albertplatz zu niederzulegen und nur eine schleunige interimistische Befestigung mit eisernen Klammern und verzinktem Eisendraht konnte Einhalt thun. Es muß nunmehr eine gründliche Befestigung wenigstens der Hauptstämme der Pflanze am Mauerwerk erfolgen, wodurch dem Ganzen wiederum Halt gegeben wird. Diese Fürsorge wird gewiß Jedermann billigen, denn wie könnte man sich unser hübsches Rathhaus ohne seinem grünem Schmuck mit den herrlichen Blüthen denken. — Weiter erscheinen im Haushaltplan 150 Mark für Prüfung und Untersuchung der Blitzableitungen auf sämmtlichen städtischen Gebäuden. Bekanntlich bietet ein Blitzableiter nur dann Sicherheit gegen Blitzschlag, wenn er fortgesetzt in gutem Zustand sich befindet. Ob dies bei den städtischen Gebäuden der Fall ist, hat man bisher nicht gewußt, darum erscheint eine Controlle geboten.

Fortsetzung folgt.

— Eine schöne und würdige Feier von Kaisers Geburtstag veranstaltete der Militärverein von Seußlitz-Merschwitz durch eine, mit Rücksicht auf die zahlreichen Mitglieder vom linken Elbufer, am vorigen Sonntag in der Kirche zu Boritz abgehaltene solenne Kirchenparade, bei welcher das geräumige und schmucke Gotteshaus bis auf die letzten Plätze von Andächtigen gefüllt war.

— Das Ministerium des Innern erläßt im gestrigen „Dresdner Journal" eine Bekanntmachung, das Inkrafttreten des Viehseuchen-Uebereinkommens zwischen dem Deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn betreffend, vom 30. Januar 1893. Mit dem 1. Februar dieses Jahres tritt das zwischen dem Deutschen Reiche und der österreichisch-ungarischen Monarchie abgeschlossene, den Verkehr mit Thieren und thierischen Rohstoffen zwischen den beiderseitigen Gebieten regelnde Uebereinkommen vom 6. December 1891 (Reichsgesetzblatt vom Jahre 1892, S. 90), insofern in volle Kraft, als nach Artikel 12, Abs. 2 mit diesem Tage alle diejenigen zur Zeit nach bestehenden Beschränkungen und Verbote, welche sich mit den Bestimmungen des gedachten Uebereinkommens nicht vereinbaren lassen, außer Wirksamkeit zu treten haben. Nicht minder werden in dessen Folge alle vom Ministerium des Innern erlassenen und seiner Zeit im „Dresdner Journal" und in der „Leipziger Zeitung" veröffentlichten Verordnung, welche sich auf die Ausführung der Anordnungen und die Viehein-fuhr u. s. w. aus Oesterreich-Ungarn beziehen, vom gleichen Tage an aufgehoben und außer Kraft gesetzt. Dagegen bleiben alle zur Zeit bestehenden Bestimmungen über den Viehverkehr mit den Hinterländern Oesterreich-Ungarns und mit Rußland bis auf weiteres unverändert in Kraft. Hiernächst ist vom 1. Februar 1893 an das Vieh österreich-ungarischen Ursprungs, mit alleiniger Ausnahme des Rindviehes, bezüglich dessen besondere, bis auf weitere Anordnung in Kraft bleibende Ausnahmebestimmungen getroffen worden sind, in den freien Verkehr zuzulassen, und kommen daher von diesem Zeitpunkte an auch alle bisher für die dispensweise eingeführten Viehsendungen festgesetzten Bedingungen in Wegfall. Um aber die Gefahr der Seucheneinschleppung, welche bei dem gegenwärtigen Stande der Thierkrankheiten in Oesterreich-Ungarn hiermit verbunden sein würde, thunlichst abzuwenden, wird auf Grund der in dem Seuchen-Uebereinkommen enthaltenen Vereinbarungen und in Uebereinstimmung mit der Reichsregierung, beziehentlich mit den von der königlich preußischen Regierung in Aussicht genommenen Maßnahmen die Zulassung von Vieh österreichisch-ungarischen Ursprungs in den Verkehr innerhalb des Königreichs Sachsen an gewisse Bedingungen und Beschränkungen geknüpft. Sie befassen sich in der Hauptsache mit Thierseuchen, Sperrgebieten (Orte, an denen irgend eine Seuche herrscht), amtsthierärztlichen Untersuchungen, Ursprungs- und Gesundheitszeugnissen u. A. m.

— Die kleinsten Schulgemeinden in Sachsen sind Bärenburg bei Kipsdorf im Bezirk Dippoldiswalde mit 95 und Gürth bei Bad Elster im Bezirk Oelsnitz mit 127 Seelen. Beide Schulen zählen nur je 13 Schüler und bedürfen zu ihrer Unterhaltung der kräftigsten Unterstützung seitens des Staates.

Lommatzsch, 30. Januar. Der hiesige Gewerbeverein beabsichtigt, wie schon mitgetheilt, eine mit Verloosung verbundene Gewerbe-Ausstellung zu veranstalten, die auch für weitere Geschäftskreise insofern von Interesse sein dürfte, als dazu u. A. auch Ausstellungsgegenstände mit herangezogen werden sollen, welche in Lommatzsch weder erzeugt, noch im Handel umgesetzt werden. Damit dürfte zugleich auch dem und jenem auswärtigen Industriellen und Gewerbetreibenden Gelegenheit geboten sein, seine Waaren und Fabrikate einem hiesigen kaufenden Publikum, zu dem ja in erster Linie auch eine durchweg begüterte ländliche Bevölkerung mitgehört, vor Augen zu führen und sich selbst auf diese Weise bei ihm einzuführen, wobei man sich übrigens keineswegs lediglich auf specifisch landwirthschaftliche Gebrauchsgegenstände und dergleichen capriciren, sondern schon in Rücksicht auf einen für die Stadtgemeinde Lommatzsch vorhandenen, viel weitergehenden Bedarf und andererseits auch in Würdigung eines insbesondere bei der Landbevölkerung sich vorfindenden außerordentlich ausgeprägten Sinnes für Alles, was schön, gut und zweckmäßig und dabei nicht zu übertrüben theuer ist, auch auf andere Artikel und Erzeugnisse modernen Gewerbefleißes sein Augenmerk richten wolle. Die Ausstellung selbst soll vom 25. Juni bis mit 9. Juli im hiesigen Schützenhaus stattfinden und wird vom Gewerbeverein zu Lommatzsch nähere Auskunft bereitwilligst ertheilt werden.

Dresden, 31. Januar. Das „Dresdner Journal" ist in der erfreulichen Lage, mitzutheilen, daß das Befinden ihrer Kaiserl. und Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich August dauernd ein durchaus zufriedenstellendes ist. Die hohe Frau erholt sich schnell und vermag das Bett auf mehrere Stunden täglich zu verlassen. Auch der junge Prinz, an Körpergewicht zunehmend, erfreut sich einer fortschreitend günstigen Entwickelung.

Dresden. Zur Illustrirung der Lage des Wirthsgewerbes weisen die hiesigen Brauereien in ihrer Petition gegen die Erhöhung der Bierstener darauf hin, daß sie im vorigen Jahre bei den Wirthen von Dresden und Umgebung allein 2571000 Mark Außenstände hatten.

Dresden. Am Dienstag Nachmittag fand im Trianon eine große Arbeiterversammlung statt, die von über tausend Personen besucht war und stürmisch verlief. Nachdem ein Redacteur Fischer über den angeblichen Nothstand, seine Ursachen und seine Folgen gesprochen hatte, begann eine lange Debatte, die zum Theil sehr erregt geführt wurde und zur polizeilichen Auflösung der Versammlung führte. Darauf begaben sich die Theilnehmer in großen Gruppen von der Ostra-Allee nach der inneren Stadt. Den besonnenen Vorstellungen der Gendarmerie gelang es, die Menge ohne weitere Ruhestörungen bald wieder zu zerstreuen.

Frankenberg, 30. Januar. Von einem schnellen Tod infolge Unglücksfalles wurde der 69 Jahre alte Bierschröter Flade aus dem benachbarten Sachsenburg ereilt. Flade führte regelmäßig Bier aus der Sachsenburger Schloßbrauerei nach der Anstalt Hochweitzschen und traf am Sonnabend Vormittag wieder in Begleitung seines Sohnes mit einem Fuder Bierfässer vor der genannten Anstalt ein. Bei der Einfahrt in das Anstaltsthor rutschte der Wagen auf dem glatten und dabei abschüssigen Wege und Flade, der neben dem Wagen ging, wurde von einer unter dem Wagen hängenden Tonne getroffen und dergestalt an den Thorpfeiler geschleudert, daß der bedauernswerthe Mann sofort zusammenbrach und nach 1½ Stunden, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein, verschied.

Leipzig, 31. Januar. Einer hierher gelangten amtlichen Mittheilung zufolge ist in Erfurt der Kaufmann Hermann Naumann nach Verübung eines Betrugs, durch welchen

er sich die beträchtliche Summe von 55 000 M. unredlicherweise verschafft hat, flüchtig geworden.

Leipzig, 30. Januar. Eine gestern in den „Magdeburger Bierhallen" abgehaltene Versammlung der Steinbildhauer faßte den Beschluß, daß die Accordarbeit, welche entgegen früheren Festsetzungen in neuerer Zeit wieder vielfach auf den Werkplätzen um sich gegriffen, nicht mehr ausgeübt werden soll. Die Gehilfen sollen etwaige angefangene Accordarbeit zwar vollenden, aber dann nur noch im Tagelohn arbeiten. Der Mindestlohn soll 6 Mark täglich betragen. Die Versammlung war von etwa 40 Gehilfen besucht.

Mannheim, 31. Januar. Seit heute Abend 6 Uhr steigt der Neckar in Folge Eisverstopfung in unheimlicher Weise. Die Mannheim-Feudenheimer sowie die Mannheim-Heidelberger Bahndämme sind völlig überschwemmt. Mehrere Häuser stehen bereits unter Wasser. Die Lage ist deshalb so kritisch, zumal das Rheineis feststeht, so daß das Neckareis keinen Abzug findet. Einem hier umlaufenden Gerücht zufolge soll bei Ilvesheim der Neckardamm gebrochen, Ilvesheim selbst gänzlich überschwemmt sein.

Halle a. d. S., 31. Januar. In Nietleben sind, wie die „Hallische Ztg." meldet, weder Neuerkrankungen, noch Todesfälle an Cholera vorgekommen. Dagegen sind in Kröllwitz bei Halle mehrere Mitglieder einer Familie erkrankt, bei einem Kranken ist bereits asiatische Cholera festgestellt. Auch in diesem Falle handelt es sich um mißbräuchliche Verwendung von Saalewasser. Weitere Erkrankungen oder Todesfälle werden aus dem Saalkreise nicht gemeldet.

Ueber die russische Armee

finden wir in dem jüngsten Hefte der Zeitschrift „Die Zukunft" einen Aufsatz aus der Feder des Majors C. Tottleben zu Hannover, der auf Grund eigener, in Rußland gemachter Beobachtungen geschrieben ist und den hierbei gewonnenen Eindruck als durchaus günstig, den bisherigen Anschauungen des Verfassers „sehr widersprechend" bezeichnet. „Dieses trifft hauptsächlich auf den gemeinen Soldaten zu. Alle ohne Ausnahme waren gut gekleidet, gut genährt und auffallend „propper". Der Haupteindruck, den Jeder machte, war der unverkennbarer Gutmüthigkeit und williger Anerkennung des höheren Standes. Meinen Orden bezeigten die Posten mit drolliger Bereitwilligkeit ihre Ehrfurcht. Aber auch, wenn ich sonst einen Posten ansprach, nahm er stets eine achtungsvolle Haltung an und antwortete höflich und bescheiden. Man würde sehr irren, wenn man dieses respektvolle Benehmen gegen einen Fremden einer gewissen stumpfsinnigen Beschränktheit zuschreiben wollte. Dem widersprach die weitere Unterhaltung. Ich war oft überrascht von der ruhigen Verständigkeit der mir (durch den Dolmetscher) gewordenen Antworten, wobei sich in den Physiognomien wie in der Haltung der Geist guter militärischer Erziehung ausdrückte. Das waren nicht stumpfe Werkzeuge, das waren Soldaten, und zwar gute Soldaten. Den gleichen günstigen, echt soldatischen Eindruck machten mir die Leute in Brest Litowski; den besten aber erhielt ich von den Reservisten in Mozaisk. Es war etwa 5 Uhr Nachmittags. Die Reservisten saßen alle ordnungsmäßig in den Waggons; sie sahen frisch, munter und von der Sonne gebräunt aus. Ganz auffallend war die Sauberkeit ihrer Uniformen; man hätte glauben können, die Leute sollten zur Parade oder zum Sachenappell antreten. Dabei hatten sie noch an demselben Tage manövrirt und eine vierwöchige Uebung damit beendet! Jeder deutsche Compagniechef wird den Moment würdigen und meine Ueberraschung begreifen, als ich beim Heraus- und Heruntergehen am Zuge nirgends auch nur eine Spur von Angetrunkenheit, nicht einmal von ausgelassener Freude oder lärmender Unterhaltung fand. Der Herr Verfasser charakterisirt weiter einzelne Truppentheile des russischen Heeres und bemerkt dann über die active Dienstzeit: „Ganz neu war mir die große Verschiedenheit in der activen Dienstzeit in Rußland. Es ist das eine Neuerung des Kriegsministers Wannowski. Es dienen bei der Fahne: Ein halbes Jahr die Besucher von Universitäten; ein Jahr, die die Gymnasien absolvirt haben. Beide Kategorien müssen sich selbst bekleiden und unterhalten, wie unsere Einjährigen. Auf Kosten des Staats dienen ferner: zwei Jahre, die die Sekunda besucht oder Bürgerschulen absolvirt haben; drei Jahre, die die niederen Schulen, vier Jahre, die die Elementarschulen besucht haben; fünf Jahre endlich die, die gar keine Schulbildung haben. Es leuchtet ein, welch ein gewaltiges Mittel zur Hebung der allgemeinen Volksbildung diese Einrichtung sein kann und der Erfolg soll sich auch bereits fühlbar machen."

Haus- und Landwirthschaftliches.

Reinigen der Möbel. Gewöhnlich werden polirte oder fein gefirnißte Möbel mit einem weichen reinen Tuche abgerieben. Viel besser erfolgt jedoch das Reinigen der Möbel mittels eines feinen sogenannten Fensterleders. Das Abreiben der Möbel geschieht trocken; nie wird das Leder angefeuchtet. Das Abreiben erfolgt am besten kreisförmig, indem man die Stellen, wo der Glanz verschwunden ist, anhaucht, und so lange mit dem Leder frottirt, bis das betreffende Möbel wieder glänzend erscheint. Nie benutze man Abputztücher, welche Nähte oder grobe Säume enthalten, da sonst die fein polirten Möbel Risse erhalten. Hochfein glänzend werden die Möbel, wenn man sie mit einem Lederlappen frottirt, auf den man Rohvaseline aufgetragen hat, welch letzteres Präparat mit Cassiaöl parfümirt als Möbelpolitur-Pomade in Drogengeschäften vorräthig ist.

Behandlung der Haarbesen. In vielen Haushaltungen wird den Haarbesen nicht die richtige Behandlung zu Theil, so daß sie oft schnell unbrauchbar werden. Nie sollen die Besen, falls man sie nicht gebraucht, in die Nähe eines Ofens gebracht oder daselbst aufbewahrt werden, denn infolge der Ofenwärme schmilzt das Pech, womit die Besenbündel in das Holz eingesetzt sind, und die Borsten fallen bald aus letzterem. Bei Besen mit langen Stielen achte man stets darauf, daß erstere nie auf den Borsten stehen, sondern entweder auf den Stielen ruhen, oder, was das Zweckmäßigste ist, hängend aufbewahrt werden. So behandelte Besen bleiben, laut einer Mittheilung der „Fundgrube", viele Jahre hindurch in gutem Zustande.

Um Bindfaden so zuzubereiten, daß er den Einwirkungen der Feuchtigkeit und Luft widersteht, dient folgendes Verfahren: Man legt den Bindfaden eine halbe Stunde lang in eine starke Leimlösung, nimmt ihn wieder heraus, trocknet in etwas und legt ihn hierauf 1—2 Stunden in eine starke und warme Abkochung von Eichenrinde, zu der man etwas Katechu hinzugesetzt hat. Nach dem Herausnehmen aus der Eichenabkochung wird der Bindfaden getrocknet und mit einem in Oel getränkten Lappen geglättet; er erhält dadurch das Ansehen einer Darmsaite und widersteht vollständig der Witterung. (P. Anz.)

Vermischtes.

Geirrt. Einer vornehm gekleideten, tiefverschleierte Dame zog vorgestern Abend in der Friedrichstraße in Berlin die Aufmerksamkeit auf sich. Ein junger Mann näherte sich der verschleierten Schönen und trug ihr Arm und Geleit an. Sie sagte weder Ja noch Nein, was er als Zustimmung betrachtete. Stumm schritten Beide bis an ein Haus der Markgrafenstraße, und der Begleiter konnte es sich nicht versagen, sein Geleit bis auf den Hausflur auszudehnen, um hier eine Liebeserklärung zu stammeln. Da fiel die Dame dem Begleiter stürmisch um den Hals und rief mit volltönender Baßstimme aus: „Mensch, ich liebe Dich!" Entsetzt prallte der junge Mann zurück, rannte auf die Straße und rief einem Schutzmanne zu: „Ein Mann in Weiberkleidern!" Der Beamte forschte nach und führte die räthselhafte Persönlichkeit nach der Polizeiwache. Hier stellte man fest, daß ein Geisteskranker Namens L. in den Frauenkleidern steckte. Er war erst vor Kurzem aus der Irrenanstalt in Dalldorf entlassen worden und leidet an der Wahnvorstellung, daß er ein Mädchen sei.

Dresdner Börsen-Nachrichten

vom 31. Januar 1893.

Mitgetheilt von Gebr. Arnhold, Bankgeschäft.

Weizen, neu, pro 1000 Kilogr. netto: Weißweizen, Land 160—165, Braunweizen do. 158—162. Roggen, Sächsischer 138—141, fremder 140—144, neuer, feucht —,—, Gerste: böhm. und mähr. 155—165. Futtergerste 115—123. Hafer: Sächsischer 145—147, neuer —,—, (Feinste Waare über Notiz.) Mais pro 1000 Kilogr. netto: Cinquantine 128—134, rumänischer 120—126. Buchweizen pro 1000 Kilogr. netto: inländischer 155—160. Oelsaaten pro 1000 Kilogr. netto: Winterraps, sächs. 220—235, Winterrübsen, neuer —.—. Rapskuchen pro 100 Kilogr.: lange 14,—, runde 13,—, Leinkuchen, einmal gepreßte 18,50, zweimal gepreßte 17,50. Malz (ohne Sack) 21,25. Weizenmehl pro 100 Kilogr. netto (ohne Sack, Dresdner Marken), exklusive der städtischen Abgaben: Kaiserauszug 32,—, Grieslerauszug 29,50, Semmelmehl 28,—, Bäckermundmehl 25,—, Grieslermundmehl 19,—, Pohlmehl 15,50, Roggenmehl (ohne Sack, Dresdner Marken) exklusive der städtischen Abgaben: Nr. 0 24,50, Nr. 0/1 23,50, Nr. 1 22,—, Nr. 2 18,—, Nr. 3 16,—, Futtermehl 13,—, Weizenkleie (ohne Sack) grobe 9,50, feine 9,50, Roggenkleie (ohne Sack) 10.60.

Marktberichte.

Riesa, 1. Februar. Butter 1 Kilo Mk. 2,— bis 2,20. Eier pr. Schock Mk. —,— bis —,—. Käse pr. Schock Mk. 2,— bis 2,40. Kartoffeln per Ctr. Mk. 2,50 bis —,—. Kranthäupter per Stück 10 bis 50 Pfg. Zwiebeln per 5 Ltr. Mk. 1,— bis —,—. Aepfel per 5 Ltr. 75 Pfg.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 1. Februar 1893.

† Berlin. Von einer ganz obscuren Druckerei wurde gestern auf den ersten Straßen ein Extrablatt verbreitet, wonach auf dem Zaren wieder ein Attentat verübt worden wäre, indem ein Packet mit Dynamit unter seinen Waggon geworfen wurde. Von der Explosion sollen der Zar und mehrere Begleiter Verletzungen erhalten haben. Hier ist officiell nichts von dem Vorkommniß bekannt und muß jedenfalls wieder einmal an Sensationsschwindel gedacht werden.

† Rom. Der „Patria" zufolge sind bei den verhafteten Beamten der Banca romana, Tanlongo und Lazzaroni Papiere gefunden worden, durch welche mehrere angesehene Persönlichkeiten, darunter 2 Deputirte, compromitirt erscheinen. Mehrere Verhaftungen sind bereits vorgenommen.

† Prag. Auf der Strecke zwischen Duz und Preschen auf der Aussig-Teplitzer Bahn haben Senkungen stattgefunden, welche durch Unterminirung infolge des dortigen Kohlenbaues herbeigeführt worden sind. Diese Unterminirung erstreckt sich sehr weit, die Verkehrsstörungen dürften längere Zeit dauern, und fürchtet man auch noch weiteren Schaden.

† Lüttich. In Herstal und einem andern benachbarten Orte ist eine Anzahl von Todesfällen, die unter auffallenden Symptomen eintraten, beobachtet worden. Die Aerzte haben bis jetzt noch keine genügende Erklärung gefunden, und hat die Behörde daher eine Untersuchung angeordnet. Man vermuthet, es könne Trichinose vorliegen, während andere Meinungen auf Cholera oder Wurstgiftwirkungen gehen.

† New-York. Der vorgestern von Haiti hier eingetroffene Dampfer „Uvena" bestätigt, daß während der Wahlen in verschiedenen Theilen des Inselreichs Militär consignirt war. Wähler mit zweifelhafter Gesinnung wurden, wenn sie nicht bestimmt erklärten, für den Präsidenten Hippolyte stimmen zu wollen, ins Gefängniß geworfen, das infolgedessen bald so überfüllt war, daß Waarenhäuser zu diesen Zwecken verwendet werden mußten. Das Wahlresultat konnte infolgedessen nicht zweifelhaft sein und sind die vorgefallenen Unruhen damit erklärlich.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Aushändigung des Tageblattes in den Ausgabestellen erst gegen 7 Uhr Abends erfolgen kann. Die Geschäftsstelle. *

Gut möblirtes Zimmer
mit Schlafzimmer
per 1. April **gesucht.** Off. sub P. N. 25 an die Expedition d. Bl.

Eine Oberstube
zu **vermiethen,** Ostern beziehb. **Weida 7.**

Wohnungs-Gesuch.
1 Wohn-, 1 Schlafzimmer, Burschengelaß **gesucht.** Offerten sub K. K. V. an die Expedition d. Bl.

Lehrlings-Gesuch.
Ein junger Mensch, welcher Lust hat, **Tischler** zu werden, kann Ostern in die Lehre treten bei **Robert Dorn,** Tischlermstr., **Stauchitz.** *

Ein Maschinist
und **Feuermann,** der in seinen Fächern vertraut und tüchtig ist, wird a. meine größere Dampfziegelei **gesucht.** Bewerber mit nur besten Zeugnissen wollen sich sofort melden. Schmied wird bevorzugt. **
Carl Krebs, Grossenhain.

Feiner **Maskenanzug** billig zu verkaufen **Wettinerstraße 17, I.**

Suche wegen Krankheit des jetzigen zum sofortigen Antritt, längstens 1. März, ein solides, fleißiges **Mädchen,** nicht unter 16 Jahren. **Marie Heinemann,** Wettinerstr. 7.

Ein **Mädchen** vom Lande, das Ostern die Schule verläßt und sich zu Kindern eignet, **sucht Stelle. Schützenstr. 18,** 1 Tr. r.

Ein sauberes, fleißiges
Mädchen,
nicht unter 16 Jahren, wird für 1. März **gesucht.** * **Franziska Rosch.**

Eine gebrauchte, aber noch gute **Häckselmaschine** zu verkaufen.
9. Batterie, Poppitzerstraße.

Eine gebr. Copirpresse
wird zu **kaufen gesucht.** Gefl. Offerten **Gartenstraße 4** erbeten.

Suche mit 6—12000 M. Anz. c.
Stadt- od. Landgasthof,
ev. Haus m. Restaur. Erbitte nur **reelle** Angebote vom Besitzer.
Carl Brinck, Dessau.

Ein Läufer, unter zweien die Wahl, ist zu verkaufen.
Hermann Schäfer, Heyda.

3/4 Geige
billig zu verkaufen **Schulstraße 6b.,** 2 Tr.

Wirthschafts-Verkauf.
Eine Wirthschaft
mit 7½ Acker Feld und Wiese, schönem Obst- und Grasgarten, guten Gebäuden, auszugs- und herbergsfrei, 1 Stunde von Großenhain, ist veränderungshalber zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

Wer leiht einem jungen Geschäftsmann
100 Mark
auf ein Vierteljahr gegen monatliche Rückzahlung und gute Zinsen. Werthe Offert. unter **Th. W. 63** in die Expedition d. Bl. erbeten.

Eine **hochtragende Kuh** ist zu verkaufen *
Boritz Nr. 44.

Eine hochtragende Kuh
steht zu verkaufen im Gute **Nr. 26** in **Boritz.**

Rähmaschine,
ganz neu, billig zu verkaufen bei
August Schneider, Spediteur.

Eine Laube, fast neu, steht zu **verkaufen Kastanienstraße 74,** 1. Et.

Kroner's Lederfett,
bestes Mittel das Schuhwerk weich und wasserdicht haltend, empfiehlt in Original-Dosen von 10 Pf. an **Carl Grossmann, Riesa,**
* Pausitzerstraße 2.

Masken,
Zinnschmuck, Flittern in reicher Auswahl empfiehlt **F. O. Springer.**

Luckenauer Briquettes
empfiehlt als das **Beste** in diesem Artikel
August Schneider,
Spediteur.

Holz-Auction.
Sonnabend, den 4. Februar a. c. sollen auf **Jahnishausener Rittergutsrevier** 130 birkene und Acazien-Langhaufen und einige Haufen birkenes Besenreisig gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden. Zusammenkunft auf dem Schlage in den Haidebirken.
* **Puttrich.**

Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Die hiesige Vertretung dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungs-Anstalt verwaltet der Unterzeichnete. Derselbe erbietet sich zu allen erwünschten Auskünften.

Gustav Born.

Riesa, Gartenstraße 35.

Chinesische Nachtigallen, herrliche farbenprächtige Vögel, das ganze Jahr schlagend, **St. 7 M. Zuchtp. 9 M. Kardinäle** mit **feuerrother Haube,** ff. Sänger, **St. 6 M. Afrikanische Prachtfinken, Paar 3, 4, 5 M. Harzer Kanarienvögel, Hohl- und Klingelroller,** auch bei Licht singend, **St. 6, 8, 10, 12, 15 M.,** Zuchtweibchen 1 M. 50 Pf. **Graupapagei,** anfangend zu sprechen, **St. 16, 18, 20 M. Graupapagei,** sprechend und zahm, **St. 30, 40, 50, 60 M. Grüne Papagei,** fingerzahm und sprechend, **St. 30, 36, 40, 50, 60 M.** Versandt geg. Nachnahme. Garantie für lebende Ankunft.

L. Förster, Zoologie, Chemnitz.

Holz-Auction

auf Strehlaer Forstrevier.

Montag, als den 6. Februar d. J., von Vormittags 9 Uhr an sollen im Dürrenberg unter den vor der Auction bekannt zu machenden Bedingungen

77 kieferne starke und schwache Ausforstungsstangenhaufen,
46 dergl. Abraumhaufen,
16 Meter dergl. Scheite und
31 birkene und erlene Niederwaldhaufen

verauctionirt werden. Die Zusammenkunft ist im Holzschlage.

Forsthaus **Dürrenberg,** am 28. Jan. 1893.

Thieme.

Schwarze Cachemires,

glatt und gemustert,

in nur bewährten, **reinwollenen** Qualitäten, empfiehlt zu den billigsten Preisen

Ernst Müller,

Hauptstr. 79, **der Apotheke gegenüber.** *

Beim Gebrauch von

empfindet man ein angenehmes, erfrischendes Gefühl, sie schäumt sehr leicht und reinigt trotz aller Milde sehr schnell.

Pfund's Milch-Seife,

aus reiner bester Kuhmilch

hergestellt, bringt selbst die sprödeste Haut weich und geschmeidig. Der Teint wird zart und weiss.

Dresdner Molkerei
Gebrüder Pfund.

Zu haben ist Pfund's Milch-Seife in **Riesa** bei Herrn **A. B. Hennicke,** - **Paul Koschel,** - **J. T. Mitschke.**

Die **Generalversammlung** des

Militär-Vereins für Gröba u. Umg.

findet **Sonntag,** den 12. Februar, Nachm. 3 Uhr im Vereinslocal statt. * **D. Vorst.**

Sonntag, den 5. Februar, Nachmittags ½2 Uhr **Versammlung** der

deutschen Fabrik- und Handarbeiter „Hirsch Dunker"

im **Hotel Kronprinz.** Mitglieder werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Hiermit machen wir noch darauf aufmerksam, daß die Versammlungen jeden Sonntag nach dem Ersten stattfinden. **Der Vorstand.**

Krieger-Verin „König Albert"

feiert sein **diesjähriges**

Winter-Vergnügen,

bestehend aus Concert und Ball,

am **Donnerstag,** den 2. Februar im **Saale des Wettiner Hof** und werden die Kameraden nebst Frauen hierzu ergebenst eingeladen. **Der Vorstand.** W. Pinkert.

Hôtel Stadt Dresden.

Sonnabend, den 4. und **Sonntag,** den 5. Januar

großes Bockbierfest.

Sonnabend früh Schlachtfest, Wellfleischessen und **Bockbierprobe.** Abends fr. Wurst, **Gallertschüsseln, Sülz-Cotelettes, russ. Salat** und **ff. Münchner Brühwürstchen. Rettig gratis.**

Hierzu ladet ergebenst ein **Anton Nitt.**

Hafen-Restaurant Gröba.

Sonntag, den 5. Februar anstatt **Karpfenschmaus**

grosser humoristischer Pfeifen-Carneval.

Entree 30 Pfg. **Anfang 6 Uhr.**

Freunde und Bekannte laden dazu ergebenst ein **B. Zander** und **Frau.**

Gasthof zu Zschaiten.

Sonntag, den 5. Februar

Karpfen- und Abzugsschmaus.

Hierzu ladet freundlichst ein **A. Banitz.**

NB. Einladung durch Karter findet nicht statt.

Landwirtschaftliche Kreisschule zu Wurzen.

Beginn des **Kursus Dienstag, den 11. April a. c.** Zweijähriger Kursus, Versuchsfelder, landw. botanischer Garten, chemisches Laboratorium, vortreffliche, reiche Lehrmittel und die sonstigen Einrichtungen der Anstalt gewährleisten eine möglichst gründliche Ausbildung junger Landwirte. Baldige Anmeldung erwünscht. Nähere Auskunft erteilt gern

Dr. Hugo Weineck, Direktor.

Holz-Versteigerung.

Gohrischer Revier. Schuster'sche Restauration in Wülknitz.

Mittwoch, den 8. Februar 1893, Vorm. 9 Uhr.

1137 kieferne Stämme v. 11—29 cm Mittenst., bis 16 m Länge,
205 " Klötzer " 15—32 cm Oberst., 4,6 m "
320 " Derbstangen v. 10—14 cm Unterst., 9—12 m "

Auf den Kahlschlägen der Abth. 2, 26, 31. (Gohliser Grenze, Lichte Eichen, Strehlaer Feld.)

Donnerstag, den 9. Februar 1893, Vorm. 9 Uhr.

322 Rm. kieferne Brennscheite,
260 " " Brennknüppel,
101 " " Aeste,
322 " " Stöcke,
1080 " kiefernes Astreisig,
98 kieferne Langhaufen I. Cl.

Auf den Kahlschlägen der Abth. 2. (Gohliser Grenze.)

1 Rm. kieferne Brennscheite,
97 " " Brennknüppel,
102 " " Aeste.

Dürre Hölzer. Im Einzelnen der Abth. 5, 10 18, 21, 23, 25, 26, 27, 32, 34, 35, 39, 63. (Herrenhaide, Lichtensee'r Tausch, Alte Lichtensee, Neuland, Lichte Eichen, Am Königsstand, Rustel, Am Gohrisch.)

Königl. Forstrevierverwaltung Gohrisch und Königl. Forstrentamt Moritzburg, am 19. Januar 1893.

Eppendorff. **Mittelbach.**

Meinen werthen Kunden hiermit zur Nachricht, daß wir von Dienstag, den 7. Februar an regelmäßig jeden Dienstag mit

fehlenden prima schweren und leichten ungarischen

Bakonieru

im Hotel „Deutsches Haus" in Riesa eintreffen und offeriren selbige zu den billigsten Marktpreisen. Vorherigen Bestellungen sehr gern entgegensehend, zeichnen

Riesa, d. 1./2. 93.

Aug. Reissig & Sohn,
Dresden, Markgrafenstr. 26.

Allgemein anerkannt das Beste für hohle Zähne ist: **Apotheker Heilzbauer's**

schmerzstillender Zahnkitt

zum Selbstplombiren hohler Zähne. Preis per Schachtel **M. 1,** per ½ Schachtel 60 Pf. zu beziehen in den Apotheken und Drogerien. — In **Riesa** in der Drogerie von **Paul Koschel.** *

Echte Gummiunterlagen

sind stets vorräthig in der Strumpfwaarenhandlung von **Franz Börner.**

Gegen Husten und Heiserkeit

hilft reiner Honig mit Cognac vermischt.

** Garantirt **reiner Honig** aus d. Rautrum-Imkerei empfiehlt **Felix Weidenbach.**

Sieberts Restauration.

Nächsten Freitag **Schlachtfest.**

Restaurant Bergkeller.

Morgen **Donnerstag**

Schlachtfest.

Es ladet freundlichst ein **Robert Rohn.**

Hôtel Münch.

Morgen **Donnerstag**

Schlachtfest,

früh ½10 Uhr **Wellfleisch,** Abends frische **Wurst** und **Schweinsknöchel mit Klößen.** Ergebenst ladet ein **F. Münch.**

Gesellenverein.

Sonnabend Vereinsabend. Es werden die Mitglieder gebeten, zahlreich zu erscheinen. Beschlußfassung über Fastnachtsvergnügen. **D. V.**

Versammlung des

Bäckervereins „Früh auf"

morgen **Donnerstag,** den 2. Februar 1893, Nachmittags punkt 3 Uhr. **Sehr dringende Angelegenheiten liegen vor.** Recht pünktlich und zahlreich erscheinen. **Der Vorstand.**

Rauchklub.

Sonnabend, den 4. Februar, Abends 8 Uhr **Versammlung** in der **Restauration M. Guitzke.** **Der Vorstand.**

Gewerbe-Verein.

Nächsten **Donnerstag,** den 2. Februar, Abend 8 Uhr

Sitzung im Vereinslocal.

1. Geschäftliche Eingänge.
2. Referat eines Mitgliedes über eine an demselben ausgeführte Augenoperation (des Staares) und seine Beobachtungen dabei.
3. Beschlußfassung über nächsten Familienabend.
4. Aufnahme neuer Mitglieder.

Um zahlreichen Besuch bittet **der Vorstand.**

NB. Die Herren Ausschuß- und Fest-Ausschußmitglieder werden gebeten, ½8 Uhr zu erscheinen. **D. O.**

Heute Morgen ½6 Uhr verschied sanft und ruhig unser herzensguter **Karl** im Alter von 1 Jahr 5 Monaten. Dies zeigen nur hierdurch tiefbetrübt an

Th. Zschoche und **Frau.**

Kobeln, 1. Februar 1893.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 3 Uhr statt.

Nachruf

für unsern lieben Freund und Collegen, Steuermann

Ernst Grosse

in **Nünchritz.**

Derselbe verstarb in Altona, recht sehr betrauert von seinen Freunden und Collegen.

F. T., C. L., V. L., H. U.
z. Zt. Hamburg.

Für die Beweise der Liebe und Theilnahme beim Begräbnisse unserer inniggeliebten Tochter **Martha Blaschik,** welche uns im Alter von 8 Jahren durch den Tod entrissen wurde, sagen wir Allen unsern **herzlichsten Dank.** Insbesondere danken wir für den schönen Blumenschmuck, sowie ihrem verehrten Herrn Lehrer und den lieben Mitschülern der Verstorbenen.

Pochra. **Die tieftrauernden Eltern.**

Vom Himmel kamst Du als zarte Knospe.
Um unschuldsvoll und himmelsschön zu blühn;
Du riefst, o Himmelsgärtner nimm mich wieder,
Hier ist's zu rauh für mich, ich kann ja hier nicht blühn.

Dank.

Heimgekehrt von dem Grabe unserer theuren, unvergeßlichen Mutter,

Frau Amalie verw. Claus
geb. Pfaff,

die ihrem Gatten in so kurzer Zeit im Tode nachgefolgt ist und nun an seiner Seite ihre letzte Ruhestätte gefunden hat, ist es uns Herzensbedürfniß, **Allen,** die uns bei dem schweren doppelten Verluste in herzlicher Theilnahme mit tröstendem Wort und helfender That zur Seite gestanden haben, hierdurch unseren

innigsten Dank

auszusprechen.

Euch aber, Ihr theuren entschlafenen Eltern, rufen wir in die Ewigkeit nach:

Der Herr hat Euch gegeben,
Was Ihr so heiß ersehnt:
Verbunden treu im Leben, —
Vereint am Lebensend!

Die trauernden Kinder.
Berlin, Dresden, Ober-Reichenbach.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaction verantwortlich: Herm. Schmidt in Riesa.

№ 26. Mittwoch, 1. Februar 1893, Abends. 46. Jahrg.

Bestellungen

auf das mit Ausnahme der Sonn- und Festtage **täglich** Abends erscheinende **„Riesaer Tageblatt und Anzeiger“** (Elbeblatt und Anzeiger) für die Monate

Februar und März

werden von sämmtlichen kaiserlichen Postanstalten, den Landbriefträgern, unsern Geschäftsstellen in Riesa und Strehla, sowie in den Ausgabestellen bei Herren **Paul Holz**, Ecke Poppitzer- und Schützenstraße, **A. B. Hennicke**, Hauptstraße, Kaufmann **Hermann Müller**, Kaiser-Wilhelm-Platz und **Paul Koschel**, Bahnhofstraße bei Abholung dortselbst zum Preise von 85 Pfg. **zahlbar pränumerando**, angenommen; durch Träger frei ins Haus geliefert ist der Preis 1 Mark, durch die Post frei in Haus 1 Mk. 14 Pfg. (bei Abholung am Postschalter 84 Pfg.)

Tagesgeschichte.

Seit Kurzem giebt es ein Königreich weniger auf der Erde und eine Republik mehr. Die Königin Liliuokalani von Hawai ist des Thrones für verlustig erklärt worden und eine provisorische Regierung hat einstweilen die Zügel ergriffen. Der Thronsturz ist unblutig verlaufen; die Königin hat sich auf ihr Landgut zurückgezogen und eine Proklamation erlassen, in der sie die Hoffnung ausspricht, das die Regierung der Ver. Staaten ihr wieder zu ihrem Throne verhelfen werde. — Die hawaischen Inseln liegen etwa halbwegs zwischen San Francisco und dem australischen Festlande; sie bilden auch eine natürliche Station auf dem Wege von Japan und Ostasien nach Nordamerika. Aus diesem Grunde schon sind sie sehr wichtig und als der ewig geldbedürftige König Kalakaua noch lebte, hieß es, daß er sein Reich an die Regierung der Ver. Staaten für eine Million Dollar zum Kauf angeboten habe. Damals wurde aus der Sache nichts; Kalakaua starb in San Francisko und seine jüngere Schwester, eben die jetzt entthronte Königin, wurde seine Nachfolgerin. Sie war mit der Volksvertretung in einen Konflikt gerathen, infolgedessen das Parlament nach Hause geschickt wurde. Die Königin wollte nun eigenmächtig die Verfassung ändern, die Minister aber verweigerten ihre Zustimmung und mußten vor der furchtbar erzürnten Königin entfliehen. Inzwischen hatte sich nach berühmten Mustern ein „Wohlfahrts-Ausschuß“ gebildet, der die Regierung an sich nahm, die Königin für abgesetzt erklärte und eine Deputation an die Regierung der Ver. Staaten schickte, um die Aufnahme Hawais in den nordamerikanischen Staatenverband zu betreiben. — Die Revolution ist zweifellos das Werk der auf den Sandwichinseln ansässigen Nordamerikaner, die schon lange den Anschluß des Königreichs an die Ver. Staaten wünschten, damit jedoch in Washington verhältnißmäßig geringe Gegenliebe fanden. Die Regierung der Ver. Staaten wollte sich bisher um keinen Preis in die Verhältnisse des Inselreiches einmischen, ließ vielmehr die Ereignisse ruhig ihren Gang gehen. Ob jetzt, wo eine vollendete Thatsache vorliegt und die „Nation“ es verlangt, eine Aenderung in der Anschauung der nordamerikanischen Regierung eintreten wird, ist noch zweifelhaft. — Man wird sich erinnern, wie stark sich in der Samoafrage die Eifersucht der Mächte gezeigt hat und da keine der andern die Vorherrschaft gönnte, so ist in Samoa ein Zustand eingetreten, der eine stete Gefahr für die dort ansässigen Europäer in sich schließt. Aehnlich dürfte es auch in Hawai werden, wenn dort nicht bald die „Ordnung“ wiederhergestellt wird. Allerdings haben die Nordamerikaner das meiste Interesse an und die meisten Interessen in Hawai. Der beste Grundbesitz des Inselkönigreichs befindet sich in den Händen der kalifornischen Zucker- und Silberbarone. Kein Reich der Welt hat eine so bunt zusammengesetzte Bevölkerung wie die Sandwich-Inseln (so wird das Königreich geographisch bezeichnet.) Etwa 34 000 Eingeborenen (Malayen) und 6000 Mischlingen, stehen 15 000 Chinesen, 12 000 Japaner und 22 000 Weiße, letztere zumeist Portugiesen, Nordamerikaner, Deutsche (mehr als 1000), Engländer u. s. w. gegenüber. Die Königsfamilie, das Haus Kapaakea, gehört natürlich zu den Eingeborenen, steht aber sowieso auf dem Aussterbe-Etat. Denn außer der verwittweten Königin existirt nur noch eine unverheirathete Nichte derselben; männliche Sprossen sind nicht vorhanden. — Die jetzige republikanische Regierung von Nordamerika, die im April der neugewählten demokratischen den Platz räumen muß, würde vielleicht zugreifen und Hawai annektiren, wenn die übrigen Großmächte nicht allzuviel Schwierigkeiten machen. Von der demokratischen Regierung aber weiß man mit Bestimmtheit zu melden, daß sie einer Annexion abhold ist und sich streng darauf beschränken will, den Einfluß der Union in Amerika selbst zu stärken. Allenfalls wäre sie geneigt, in Hawai so eine Art militärische Station zu etabliren. Wir dürfen mit Recht von unserer Regierung erwarten, daß sie bei dem eingetretenen Wechsel der Dinge auf den Sandwichsinseln die dort stark vertretenen deutschen Interessen wahrt: geschieht dies — und dann darf, wie bemerkt, nicht gezweifelt werden — dann kann es für das Deutsche Reich gleichgültig sein, ob sich in Hawai die Königin Liliuokalani wieder auf den Thron bringt oder ob die Nordamerikaner dort eine Schutzherrschaft errichten.

Deutsches Reich. Ueber vertrauliche Besprechungen zwischen Kaiser Wilhelm und dem Großfürsten-Thronfolger wird von der „N. L. C.“ Folgendes gemeldet: „Bei der jüngsten Anwesenheit des russischen Thronfolgers am Kaiserlichen Hofe wurde der außerordentlich lebhafte und vertrauliche, sich auf stundenlange Unterhaltungen ohne Zeugen ausdehnende Verkehr der beiden hohen Herren viel bemerkt. Es machte den Eindruck, als ob sie in eingehendsten Unterredungen ihre Meinungen auch über die politische Weltlage ausgetauscht hätten und dabei zu weitgehender Uebereinstimmung gekommen wären. Die über die ursprünglich festgesetzte Zeit hinaus verlängerte Anwesenheit des Thronfolgers, eine am Hochzeitsabend stattgehabte zweistündige tiefvertrauliche Unterhaltung der beiden hohen Herren, welche eine ungewöhnlich starke Verspätung des Thronfolgers bei einem Fest in der russischen Botschaft zur Folge hatte, ein etwa halbstündiges Gespräch am Bahnhof bei der Abfahrt des russischen Gastes bei vollständig zurückgezogenem Gefolge wurden als Anzeichen eines ungewöhnlich herzlichen persönlichen und wohl auch politisch nicht bedeutungslosen Verkehrs der beiden Fürsten viel bemerkt.“

Der Herzog von Ratibor, der langjährige Präsident des preußischen Herrenhauses, ist am Montag Abend auf Schloß Randau in Schlesien verstorben.

Nachstehende der „B. B.-Ztg.“ aus parlamentarischen Kreisen zugehende Mittheilung dürfte auf allgemeines Interesse Anspruch erheben: Der Abgeordnete Graf Limburg-Stirum hat bekanntlich in der Sonnabend-Sitzung des Abgeordnetenhauses mit scharfem Tadel die Bismarck-Depesche des Grafen Caprivi an den Wiener Botschafter und deren Veröffentlichung im „Reichsanzeiger“ erwähnt. Graf Eulenburg bemerkte darauf, die Depesche sei nicht von ihm ausgegangen und die richtige Beleuchtung dieser Verhältnisse könne nicht wohl von einem Anderen erfolgen, als von dem, von dem sie ausgegangen sei. Daß die Angelegenheit nicht vor das Abgeordnetenhaus gehöre, hat der Ministerpräsident nicht gesagt, was gegenüber verschiedenen kritischen Darlegungen in der Presse ausdrücklich hervorgehoben werden mag. Graf Eulenburg scheint sogar der Ansicht gewesen zu sein, daß, nachdem die Sache einmal im Abgeordnetenhause zur Sprache gebracht war, der zuständige und verantwortliche Berather der Krone dort einer Erklärung nicht aus dem Wege gehen sollte. Wenigstens verlautet auf das Glaubhafteste, es seien sofort nach der Rede des Grafen Limburg Boten (es wird von einer Mehrzahl gesprochen) in das Reichskanzler-Palais gesandt worden, um den Grafen Caprivi von dem erfolgten scharfen Angriff zu verständigen. Vielleicht war der Herr Reichskanzler nicht zu Hause, vielleicht hofft er, daß der Reichstag, welcher formell die richtige Stelle für die Besprechung der Sache ist, diese noch einmal aufs Tapet bringt — jedenfalls erschien er nicht. Herr Hobrecht begnügte sich unter dem lebhaftesten Beifall der Nationalliberalen mit der Erklärung, dem Bedauern über jenen Vorfall stimme keine Partei lebhafter bei als die seinige. Zu einer eingehenderen Erörterung wäre aber der Augenblick durchaus ungeeignet, weil eben Graf Caprivi nicht erschienen war.

Die Stellung des Centrums zur Militärvorlage erfährt durch Auslassungen der leitenden ultramontanen Blätter eine bemerkenswerthe Beleuchtung. Die „Germania“ bringt die Vorlage in Beziehung zum Jesuitengesetz. Sie legt nämlich den katholischen Mitgliedern des rheinischen Provinzialausschusses, der bekanntlich einstimmig sich für die Vorlage erklärte, die Frage vor, weshalb sie nicht längst für die Aufhebung jenes ungerechten Gesetzes eingetreten seien. Die „Köln. Volksztg.“ läßt dagegen den Wunsch nach einer sachlichen Verständigung erkennen; sie schreibt: „Möge doch die Regierung statt „unentwegt“ bei ihren 60 000 Mann und all den neuen Bataillonen, Escadrons und Batterien stehen zu bleiben, eine detaillirte Rechnung aufnehmen und darin nachweisen, daß sie unbedingt so und so viel Mann mehr haben müsse, um die zweijährige Dienstzeit durchführen zu können. Möglich, daß sich dann ja darüber reden ließe. Die Nothwendigkeit von 60 000 Mann wird sich der Reichstag nicht einreden lassen und zum Schenken über das absolut Nothwendige hinaus ist er nicht in der Stimmung.“

Vom Reichstag. Der Reichstag setzte gestern die Berathung des Etats des Reichsamts des Innern fort. Bei dem Gehalt des Staatssekretärs bemerkte Abg. Scipio (nationallib.), er könne aus eigener Erfahrung bestätigen, daß kein solcher Nothstand vorhanden sei, daß das Eingreifen des Staates nothwendig erscheine. Die offiziellen Zahlen über die Arbeitslosigkeit in Mannheim haben ergeben, daß in diesem Theile des Reiches kein außerordentlicher Nothstand geherrscht habe. Abg. Schmidt-Sachsen (Soz.) betonte, die Nothlage sei in vielen Industriebezirken sehr groß, in manchen Distrikten Sachsens herrsche ein unsagbares Elend. Insbesondere in der Textilindustrie seien infolge von maschinellen Verbesserungen zahlreiche Arbeiter brodlos geworden. Der sächsische Bundesbevollmächtigte Graf Hohenthal hob hervor, daß die Ausführung des Staatssekretärs, daß die schlimmste Zeit der Arbeitslosigkeit überwunden sei, vollkommen zutreffe. In jedem Winter mache sich eine gewisse Arbeitslosigkeit geltend. Trotzdem aber, trotz der Cholera und anderer ungünstiger Umstände, könne von einem allgemeinen Nothstand keine Rede sein. Die sächsische Regierung habe seit dem Beginn des Winters die Ernährung der Bevölkerung in Erwägung gezogen und die Aufmerksamkeit der Amtshauptleute darauf gelenkt. Bis Ende Dezember habe jedoch nichts zu geschehen brauchen. Die Versammlungen von Arbeitslosen bewiesen nichts, denn gerade die Hauptschreier seien solche, die nicht zu arbeiten brauchen, d ihre Renten ihnen gestatten, so zu leben. Auch die Ar wie die Arbeiter Feste feiern, beweise, daß die Zeiten nic so schlecht seien. Alle offiziellen Berichte bestätigen, daß di Verhältnisse sich gebessert haben, auch ein soeben eingegangene Bericht für 1892 bestätige das. Auch die Arbeiter seie wie aus Briefen derselben hervorgehe, dieser Ansicht. Di Lebensmittelpreise seien ebenfalls außerordentlich gefalle Freilich müsse sich bei den Arbeitern mehr und mehr di Ueberzeugung befestigen, daß ihre Interessen von den In teressen der Unternehmer nicht zu trennen seien. Wenn di Arbeiter unmotivirten Haß säen, dürften sie sich nicht wunder wenn sie Haß ernten. Abg. Bebel wies auf die gros Zahl von Bankerotten, Moratorien und Vergleiche hin, welch bewiesen, daß ein wirthschaftlicher Niedergang vorhanden se Die Berichte der Staatsbehörden stützten sich nicht auf di Angaben der Arbeiter, sondern auf die Angaben der Unte nehmer, welche ein Interesse daran hätten, die Dinge günstig darzustellen. Selbst die höchsten Löhne in Sachsen seie nicht derart, daß eine Familie davon leben könne. Der Notl stand mache sich weniger in der Arbeitslosigkeit geltend al in der fortwährenden Reduktion der Löhne. Das Verhäl niß seit dreißig Jahren sei immer schlechter geworden. Z De vom Grafen Hohenthal erwähnten Arbeiterbriefen könne c Arbeiterbriefe entgegenstellen, welche sich über Hungerlöhn beschweren. Graf Hohenthal konstatirte, er habe mit Rentnern nur Leute gemeint, welche aus der Parteikasse de Sozialdemokraten Geld beziehen. Abg. Buhl (nationallib.) be stritt gegenüber dem Abg. Bebel, daß es irgendwo Unte nehmer gebe, die mehr als es der Konjunktur entspreche, di Löhne herabdrückten. Die Statistik beweise, daß sich di Lohnverhältnisse und die Entwickelung der mittleren Ein kommen in Sachsen in erfreulicher Weise gebessert habe Abg. Mehnert (konserv.) bestätigte, daß sich in Sachsen i einer ganzen Anzahl von Gewerbezweigen eine nicht unbedeutend Besserung bemerkbar gemacht habe. Abg. Bebel betont er habe nicht gesagt, daß alle Arbeiter Noth leiden, sonder nur, daß im Allgemeinen ein Nothstand bestehe. Staats sekretär v. Boetticher hob wiederholt hervor, daß er da Vorhandensein eines Nothstandes nicht geleugnet, sondern nu ausgeführt habe, daß der Nothstand nicht ein solcher sei, da der Staat eingreifen müßte. Das Vorhandensein eine solchen Nothstandes hätten auch die Sozialdemokraten nic nachgewiesen. Er könne Zuschriften aufweisen, welche dar thun, daß der Arbeiter Arbeit finden könne, er müsse nu nicht nach den Industriecentren drängen. Die Regierunge wollten den Dingen ehrlich auf den Grund gehen und im Interesse des Vaterlandes und der Arbeiter wirklich etwa schaffen, während die Sozialdemokraten nur Unzufriedenhei säen wollten. (Beifall.) Abg. Bachem (Centrum) führt aus, die Sozialdemokraten hätten auch heute kein einzige Mittel angegeben, wie den von ihnen vorgebrachten Noth ständen abzuhelfen sei. Es sei ein Glück für die Arbeiter daß andere Parteien nicht so verlegen um Abhilfemittel seien Es sei Pflicht der Sozialdemokraten, positiv anzugeben, wi sie sich den verbesserten Zukunftsstaat dächten, dann könnte dagegen angekämpft werden, das aber könnten sie eben nicht Bei der Abstimmung über einen Vertagungsantrag stimmte 68 dafür, 79 dagegen. Das Haus erwies sich also beschluß unfähig.

Ueber die chinesischen Bettler

lesen wir im „Ostas. L.“: Man kann die Bettler in China in mehrere Klassen eintheilen, in solche, die in Abtheilungen von drei oder vier gehen, und einzelne, welche entweder an einem bestimmten Platz oder umherziehend ihr Gewerbe ausüben; ferner in solche, die sich selbst Wunden zufügen, und solche, die von Natur mit Gebrechen behaftet sind. Das Bettlerhandwerk verlangt im Reiche der Mitte gewisse Vorbereitungen. Viele beginnen es in frühester Jugend, und gewöhnlich fangen sie ihren Beruf damit an, daß sie eine Anzahl von blinden Bettlern herumführen. Es kommt zuweilen vor, daß Mütter ihren Töchtern die Sehkraft rauben, so daß sie sich ihren Lebensunterhalt als blinde Sängerinnen erwerben können. Viele Andere haben ihr Gesicht durch eine Augenkrankheit, die in China sehr allgemein ist und deren Heilung die einheimischen Doktoren gar nicht kennen, verloren. Am gewöhnlichsten sind die Bettler, welche in Gemeinschaft mit mehreren, theils Männern, theils Frauen, die Straßen entlang ziehen; sie sind zumeist blind und werden von einem Knaben geführt. Betrachten wir ihr Verfahren: Ist der Krämer, dessen Laden sie belagern, gutmüthiger Natur, so mag er ihnen ein oder zwei Kupferstücke zuwerfen, worauf sie sich entfernen. Ist er jedoch nicht geneigt, freiwillig mit dem Almosen herauszurücken, so müssen die Bettelnden eine andere Taktik einschlagen; sie belagern den Laden und versuchen mit klagender Stimme das Herz des Krämers zu erweichen. Endlich kommt die Gelegenheit: es nähern sich Kunden und sobald diese den Laden betreten, fangen die Belagernden mit erneuter Energie ihr Winnmern und Weinen an. Der Krämer in der Angst, daß er durch diese Pei einen guten Kunden verlieren könne, läßt sich endlich de wegen, ein paar Kupfermünzen in die Körbe der Bettler zu werfen, die darauf abziehen, um denselben Kniff in den nächsten Laden der Straße zu wiederholen. Der einzelne Bettler zieht meist langsam durch die gedrängten Straßen der Stadt und erbittet hier und da von den Vorübergehenden Kupfermünzen. Andere wählen eine stark besuchte Straßen-

ecke; hier breiten sie einen [illegible] Papier vor sich aus, auf dem sie mit rührenden Worten ihre klägliche Lage schildern; sie warten dann geduldig ab, bis Jemand vorbeigeht, der sich ihrer erbarmt und ihnen einige Münzen vielleicht in der Hoffnung zuwirft, daß das Almosen die Schrecken der zukünftigen Hölle mildern könne. Ueberhaupt haben die Chinesen eine geheime Furcht vor alten kranken Bettlern, die möglicherweise jeden Augenblick das Zeitliche segnen können. Denn sollte einer derselben an der Schwelle eines Hauses sterben, so ist nach chinesischem Gesetze der Hausbewohner verpflichtet, die Beerdigungskosten zu tragen. Dem Volksglauben zufolge würde auch der Geist des Verstorbenen im Hause spuken — ein Gedanke, der ebenfalls geeignet ist, die Gemüther der Hausinsassen mit großer Furcht zu erfüllen und zur Mildthätigkeit zu bewegen.

Nachdruck verboten.

Das Geheimniß des gesunden Schlafes.

Von H. Behrend.

Der größte Wohlthäter des Menschen, sein tröstender Freund und kraftspendender Ernährer ist der natürliche, gesunde Schlaf, der sich im Kreislaufe der Stunden mit leisen Schwingen auf den ermüdeten Leib herabsenkt, um ihn froh und mit neu gesammelter Kraft erwachen zu lassen. „Den heiligen Schlaf", nennt ihn Shakespeare,

„Den Schlaf, der wirre Sorgenknäul entwirrt,
Den Tod vom Leben jedes Tag's, das Bad
Erschöpfter Müh', den Balsam wunder Herzen,
Den zweiten Gang der mächtigen Natur,
Das Hauptgericht am Lebensmahle."

Der Schlaf dient dazu, die Spannung von Körper und Geist zu lösen und die erschlafften Organe neu zu beleben. Er ersetzt die verbrauchten Kräfte leicht und mühelos und stellt sich von selber ein, sobald die Nerven ermüdet sind. Die Ermüdung ist die directe Ursache des Schlafes, allein in diesem Worte haben wir gleichzeitig ein noch ungelöstes Problem der Lebenswissenschaft vor uns, und die Frage nach der Natur und den Ursachen des Schlafes läßt sich nach dem heutigen Stand der physiologischen Wissenschaft noch immer nicht endgiltig beantworten.

Das scheint aber wohl bereits als feststehend gelten zu können, daß die Entstehung des Schlafes sich auf die Erzeugung von Ermüdungsstoffen zurückführen läßt, die durch die Thätigkeit aller Organe während des Wachens hervorgebracht werden. Sie häufen sich alsdann im Gehirn und verbrauchen, weil sie sehr leicht oxydirbar sind, den zur Thätigkeit des Gehirns nothwendigen Sauerstoff für sich. Wegen des nach und nach eintretenden Sauerstoffmangels schläft das Gehirn ein, um erst zu erwachen, wenn die Ermüdungsstoffe oxydirt sind und der Sauerstoff nun wieder die Gehirnganglien reizen kann. Nach einigen Forschern nimmt unter jenen Ermüdungsstoffen die Milchsäure einen hervorragenden Platz ein, während es nach Gautier und Errera in erster Linie die sogen. Leukomaine sind, welche neben ihrer sauerstoffentziehenden auch eine direct einschläfernde Wirkung (ähnlich wie Morphium und Chloralhydrat) auf die Gehirnzellen ausüben. Während des Wachens bilden sich immer mehr Leukomaine, im Schlafe dagegen, wo die Funktionen der Organe ruhen, sinkt ihre Entstehung auf ein sehr geringes Maß hinab, und es wird alsdann dem Körper leicht, sich ihrer durch langsame Verbrennung (Oxydation) wieder zu entledigen. Diesem Hergange entspricht es durchaus, daß, wie Kohlschütter festgestellt hat, während der ersten Stunde nach dem Einschlafen die Festigkeit unseres Schlummers in der Regel zu-, dann aber bis zum Aufwachen stetig abnimmt. Es scheint dies darauf zu beruhen, daß mit der fortschreitenden Entlastung des Gehirns von Leukomaïnen der Schlaf oberflächlicher wird. Vielleicht gehen während des Schlafes in den ruhenden Organen neben der Oxydation der Leukomaine auch noch andere Wiederstellungsprozesse vor sich, welche die Frische und so wunderbar gesteigerte Leistungsfähigkeit aller unserer Organe nach dem Erwachen erklären können.

Angenommen, dies Alles wäre so, dann fehlt uns aber noch immer der eigentliche Schlüssel zur Lösung des großen Geheimnisses, denn wir kennen nach wie vor den Prozeß nicht, der mit dem Eintreten des Schlafes plötzlich unser Bewußtsein auslöscht, wir vermögen nicht, jene schmale Grenze zu entdecken, die das Wachsein vom Schlummer trennt. Vielleicht wird es auch niemals gelingen, dies Räthsel zu lösen; wir verlassen daher diese schwierige Frage und wenden uns der näherliegenden zu, wie es denn möglich sei, sich einen gesunden Schlaf zu sichern, den schrecklichen Dämon der Schlaflosigkeit von unserem Lager zu verbannen?

Wir sehen dabei von allen künstlichen Schlafmitteln, mögen sie Morphium, Chloral, Somnal, Chloralamid oder Sulfonal heißen, gänzlich ab, die nur von einem gewissenhaften und mit dem Zustande des Patienten wohlvertrauten Arzte verordnet werden dürfen. Wer wollte leugnen, daß sie dann viele Qualen zu lindern vermögen, allein es ist doch mindestens zweifelhaft, ob sie auf der andern Seite nicht noch unendlich mehr Schaden angerichtet haben.

Um ohne künstliche Hülfsmittel fest und ruhig zu schlafen, ist es nun in erster Linie nöthig, alle störenden Reize und Eindrücke fernzuhalten, gleichviel ob sie von innen oder außen kommen. Die aus dem Inneren kommenden Schlafstörer sind noch schlimmer, wie das Geheul eines Hundes oder das Nagen einer Maus. Wer gesund schlafen will, muß gesund sein, deswegen herrscht die Schlaflosigkeit fast nur in jenen Ständen, wo die Nervosität an der Tagesordnung ist. Erkrankungen des Gehirns, Geistes- und Gemüthskrankheiten, Fieber, sowie alle geistigen Ueberanstrengungen und aufregenden Affekte stehen unter den Ursachen der Schlaflosigkeit obenan. Das moderne Leben mit seiner Jagd nach Geld und Vergnügungen, die Schnelligkeit, der Ehrgeiz, die politischen Parteiungen mit den sich daraus ergebenden Kämpfen und Leidenschaften untergraben die Konstitution, schwächen das Nervensystem und verscheuchen den Schlaf. Eine andere Ursache der Schlaflosigkeit bilden die zu spät eingenommenen Mahlzeiten, der Genuß von starken Weinen, sowie von starkem Kaffee, Thee und auch übermäßiges Rauchen.

Dr. Friedrich Scholz hat in seiner trefflichen Abhandlung „Schlaf und Traum" eine Gesundheitslehre des Schlafes entwickelt, in der er mit Fug und Recht unter den Bedingungen des gesunden Schlafes die gute Luft im Schlafzimmer obenan stellt. Schlechte Luft bewirkt unbedingt Ueberladung des Blutes mit Kohlensäure, Behinderung des Athmens und des Blutkreislaufes, mithin unruhigen, schlechten Schlaf. Man lüfte also gründlich und anhaltend und gewöhne sich in der warmen Jahreszeit an das Schlafen bei geöffnetem Oberlicht der Fenster, natürlich unter Fernhaltung jeden Zuges. Man kann dreist auch im Winter durch einen kleinen Spalt die reine Nachtluft einströmen lassen, muß dann aber bei zu niedrigen Temperaturen durch Heizen nachhelfen, denn im Allgemeinen ist eine Temperatur von 10 bis 12 Grad Réaumur die angemessenste für ein Schlafzimmer, wobei es freilich viel auf die Gewöhnung ankommt.

Das Bett selbst soll keine harte, sondern eine elastische Unterlage (am besten ein Drahtfederrahmen mit darüber gelegter Roßhaarmatratze) haben, es muß genügend wärmen, ohne zu sehr zu erhitzen, und darf vor Allem nicht belasten, also fort mit jenen dicken Federbetten, die man vielfach auf dem Lande trifft.

Außerordentlich viel zum gesunden Schlaf thut die Regelmäßigkeit und die Gewöhnung; wer nur wenig von seiner einmal festgestellten Hausordnung abweicht, wird das an seinem Schlafe spüren; dann halte man für gewöhnlich an der Regel fest, daß der Schlaf vor Mitternacht der erquickendste ist. Man meide Abends anstrengende Geschäfte, scharfes Denken und aufregende Lektüre, sondern widme sich harmloser Geselligkeit. Ein Spaziergang ist stets wohlthätig, noch mehr systematische Gymnastik, während übermäßige Kraftanstrengungen, wie beim Bergsteigen und anhaltendem Tanzen, uns keinen Schlaf finden lassen. Ein paar leichte Cigarren, ein paar Gläser Wein oder Bier werden bei den meisten Menschen dem Schlafe keinen Abbruch thun; derjenige aber, bei dem es doch geschieht, muß eben darauf verzichten lernen, wenn er gesund bleiben will. Thee und Kaffee regen auf; noch schlimmer ist die Gewohnheit, im Bett zu lesen.

Man liegt im Bett erfahrungsmäßig am besten auf der rechten Seite; über die Dauer des Schlafes lassen sich keine allgemeine Regeln geben, da die Bedürfnisse des Einzelnen nach Konstitution u. s. w. sehr verschieden sind. 8 Stunden Arbeit, 8 Stunden Erholung und 8 Stunden Schlaf mag wohl als die zweckmäßigste Eintheilung gelten, doch kommen viele erwachsene Personen auch gut mit 7 Stunden Schlaf aus, während Kinder und schwächliche Personen mehr brauchen.

Endlich gibt es nun noch allerlei besondere Mittel, den Schlaf zu befördern und ihn herbeizulocken, wenn er uns fliehen will; diese sind aber meist individuell und müssen von jedem Einzelnen ausprobirt werden. Dem Einen hilft ein kaltes Douchebad mit darauffolgender trockener Abreibung, dem Anderen ein warmes Bad oder die hydropathischen Einwickelungen des ganzen Körpers. A empfiehlt ein Glas Grog, B zieht eine Tasse Milch vor, aber jedem von ihnen hilft sein Mittelchen, schon weil er daran glaubt. Bekanntlich hilft auch das Memoriren bekannter Gedichte, das anhaltende Zählen bis hundert oder das Achten auf das Ticken einer Uhr. Bewährt ist es, auf der rechten Seite liegend, tief und langsam aus- und einzuathmen — ein Mittel, das möglicherweise noch besser ist als das des König Ahasverus der Bibel, der sich, wenn er nicht einschlafen konnte, aus der „Chronik" vorlesen ließ, worunter wir uns jedenfalls die persische officiöse Zeitung vorzustellen haben. Vielleicht versucht es einer unserer Leser gelegentlich auch damit.

Lampert's Pflaster

Marke [illegible] beste **Wund-, Heil-, Zug- und Magen-Salbe**, benimmt sogleich **Hitze u. Schmerz**, zieht gesunde alle Geschwüre — hebt sicher gefährl. jede **Geschwulst** — verhütet **wildes Fleisch**, heilt gründlich **alte Beinschäden, Knochenfraß, Haut-Ausschlag, Salzfluß**, böse **Brust** und **schlimme Finger** und **erfrorene Glieder**, ist unersetzlich bei **Hühneraugen, Frostballen, Entzündungen, Flechten, Rücken- und Magenschmerz, Reißen** und **Gicht**. Schachtel **25 und 50 Pfg.** nur aus den **Apotheken** in **Riesa, Strehla, Oschatz, Dahlen** und **Mutzschen**.

Brillen und Klemmer
von Aluminium
mit besten **Rathenower Gläsern**, zu 4 Mk. 50 Pf. empfiehlt **Otto Kommel.**

Milchvieh-Verkauf.

Sonnabend, den 4. Februar verkaufe ich im **Gasthof zur goldenen Krone** in **Großenhain** einen **Transport Milchvieh**, Kühe und Kalben, hochtragend und mit Kälbern, zu soliden Preisen.
Stolzenhain. **G. Thielemann,** Zuchtviehhändler.

A. Höhme,
Vertreter der internat. Maschinen-Ausstellungs-Halle, Riesa a. E.
empfiehlt sein gut sortirtes Lager der neuesten und vorzüglichsten **hausw. Maschinen und Geräthe, Phönix-Nähmaschinen, Nova-Nähmaschinen, Electra-Nähmaschinen, Nathali's Nähmaschinen**, für **Hand-** und **Fußbetrieb** mit allen Neuerungen und Apparaten, **Taschen-Nähmaschinen „Queen", Universal-Waschmaschinen, Jahnel's Patent-Waschmaschinen, Wringmaschinen** in allen Größen, **Mangelmaschinen**, für jede Familie sehr zu empfehlen, **Messer-** und **Gabelputzmaschinen, Reibmaschinen, Kartoffelschälmaschinen, Apfelschäl-** und **Apfelspaltemaschinen, Bohnenschneidemaschinen, Kirschentkerner, Fleischhackmaschinen, Obst-, Wein-** und **Mustpressen, Familien-** und **Tafelwaagen, Gewürz-** und **Kaffeemühlen, Brod-** und **Gemüsehobel, Malwicks, Dampfbratpfannen, Koch-** und **Brattöpfe** mit und ohne Einsatz. **Neue Fußabstreicher** aus Drahtgeflecht. **Zwei-** und **Dreiräder** für Erwachsene und Kinder, vorzügliches Fabrikat. Sämmtliche Waaren werden nur unter Garantie, auf Wunsch auch auf Ratenzahlungen resp. Ziel abgegeben, ebenso gestatte bei vorherigem Vorbehalt Umtausch.
Alle sich später einstellende Reparaturen werden in meiner Werkstatt hier ausgeführt.

Nutz- u. Brennholz-Versteigerung
auf Frauenhainer Forstrevier.

Montag, den 6. und **Dienstag**, den 7. Februar 1893, von Vormittags 10 Uhr an, gelangen nachstehende Nutz- und Brennhölzer, als:

Montag, den 6. Februar:
ca. 30 Stück eichene und eschene Stämme, von 16—36 cm Mittenstärke, 10—12 m Länge;
„ 600 „ „ birkene, weißbuchene, eschene und ahornene Klötzer von 10—80 cm Oberbez. Mittenstärke, 2—9,5 m Länge;
ca. 100 Stück birkene und eschene Stangen, 10—15 cm Stärke, 8—12 m Länge und 2 rm eichene Nutzscheite;

Dienstag, den 7. Februar:
ca. 260 rm eichene, erlene und birkene Brennrollen,
40,00 Wellen dergl. Reisig und
60 dergl. Longhaufen

unter den üblichen Bedingungen zur Versteigerung. Die Brennhölzer sind an die Wege gerückt. Versammlung an beiden Tagen Vorm. 9 Uhr im **Gasthofe zu Frauenhain.**
Frauenhain, am 23. Januar 1893. **H. Scheinpflug.**

Eine **Dachstube** ist zu **vermiethen** und sofort oder Ostern beziehbar bei
Hermann Theile, Röderau.

Für Reich und Arm! Jede scharfgelaugte Toilette-Seife ruinirt die Haut, vermittelt vorzeitiges Altern, Runzeln, Gesichtsröthe 2c. Bedient man sich beim Waschen anstatt solcher der milden, vollkommen neutralen **Doering's Seife mit der Eule, bekanntlich der besten Seife der Welt**, erzielt man schönen Teint, frisches Aussehen, zarte und schöne Haut. Preis 40 Pf. Zu haben in **Riesa** bei **O. Bartsch; P. Blumenschein; A. B. Hennicke; Paul Holz; P. Koschel; J. T. Mitschke; Aug. Räpke; Carl Schneider**, vorm. **H. Lademann; Ernst Schäfer; Gebr. Thieme Nachf.; C. Uschner; Herm. Müller; R. Herbst; F. W. Kühne; J. Rudelt;** in **Nünchritz** bei **F. W. Jobst; J. H. Mildner;** in **Leutewitz** bei **A. Lorenz Wwe.**

Ersatz für Doerings-Seife.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntl.

Hier zu haben bei:
Paul Koschel, Moritz Damm, A. B. Hennicke, Paul Blumenschein, C. Schneider, Ernst Schäfer.